LISA McMANN

DREAM

Ich weiß, was du letzte Nacht geträumt hast

BASTEI ENTERTAINMENT

spiegeln sich die betörenden Farben, wodurch es Janie noch schwerer fällt, den Reigen anzuhalten.

Von diesem Traum wird ihr unweigerlich todschlecht.

Warum schläft ihre dämliche Mutter eigentlich überhaupt im Wohnzimmer?

Aber Janie ist neugierig. Sie versucht, sich zu konzentrieren. Sie betrachtet den Mann, während sie neben dem Paar schwebt, das sie nicht bemerkt. Janies Mutter könnte sie sehen, wenn sie nur zu ihr schauen würde. Doch das tut sie nie.

Der Mann kann sie natürlich nicht wahrnehmen. Es ist schließlich nicht sein Traum. Janie wünscht sich, sie könnte ihn dazu bringen, die Sonnenbrille abzunehmen. Sie möchte sein Gesicht sehen. Fragt sich, ob seine Augen so braun sind wie ihre eigenen.

Doch bei den vielen wirbelnden Farben kann sie sich nie lange genug auf eine Stelle konzentrieren.

Plötzlich verändert sich der Traum.

Er wird unangenehm.

Der Hippie verblasst und Janies Mutter steht in einer Menschenschlange, die scheinbar endlos ist. Ihre Schultern hängen schlaff herunter wie die dünnen Seiten eines vielgelesenen Buches.

Ihr Gesicht wirkt hart und entschlossen, fast zornig.

Im Arm hält sie …

… ein zappelndes, schreiendes, rotgesichtiges Baby.

Nicht das schon wieder. Janie will nicht weiter zuschauen – sie hasst diese Stelle. Wirklich. Sie nimmt all ihre Kraft zusammen und konzentriert sich. Ganz stark. Stöhnt

innerlich und löst sich aus dem Traum ihrer Mutter.

Völlig erschöpft.

01:51 Uhr

Langsam kann Janie wieder etwas erkennen. Kalter Schweiß lässt sie zittern und sie bewegt ihre schmerzenden Finger, ist froh darüber, dass sie offenbar nicht in einen Traum zurückgesogen wird, wenn sie sich erst einmal erfolgreich daraus befreit hat. Zumindest bislang nicht.

Sie steht auf, während ihre Mutter auf dem Sofa schnarcht, und läuft auf wackeligen Beinen und mit brennendem Magen ins Bad. Sie würgt und würgt, putzt sich dann halbherzig die Zähne. Geht in ihr Zimmer,

schließt die Tür fest hinter sich und fällt hundemüde ins Bett.

Janie weiß, dass sie nach den Strapazen des letzten Monats mit der Drogenrazzia wieder zu Kräften kommen muss, damit die Träume nicht noch mal ihr Leben übernehmen.

In dieser Nacht sind Janies eigene Träume voller kochender Ozeane und Hurrikans und Schwimmwesten, die untergehen wie Steine.

11:44 Uhr

Als sie aufwacht, scheint die Sonne ins Zimmer. Sie hat Hunger und träumt jetzt von Essen. Sie riecht es förmlich.

»Carl?«, murmelt sie mit geschlossenen Augen.

»Hi. Ich bin einfach reingekommen.« Er sitzt neben ihr auf dem Bett und streicht ihr mit den Fingern die wirren Haare aus dem Gesicht. »Schlimme Nacht, Hannagan? Oder versuchst du noch, alles zu verarbeiten?«

»Mmh!« Janie dreht sich um, sieht den Teller mit Eiern und Toast, von denen Dampf aufsteigt, grinst so breit wie der Ozean und greift danach. »Du – bester heimlicher Freund der Welt.«